



BILD: MANNFRED RINDERSCHACHEN

Arbeiten von Hans-Michael Kissel (l.) und Peter Schnatz (r.) sind derzeit beim Kunstverein in Mannheim zu sehen.

Dialog über Generationen

Kunstverein: Werke von 30 Kunstschaffenden aus acht Jahrzehnten sind in der Ausstellung „Mannheim Abstrakt“ zu sehen.

Von Christel Heybrock

Mannheim. Diese Aufmunterung, diese gelöste Heiterkeit können wir heute alle gebrauchen! Und überhaupt – Mannheim als Zentrum abstrakter Kunststrichungen? Es sieht ja fast so aus.

Hat der Kunstverein vor zwei Jahren Bilanz gezogen, was für hochkarätige Fotografien sich in der Region tummeln, so scheint sich in den Quadraten und darüber hinaus ebenso unerwartet auch die abstrakte Kunst eingemurzt zu haben. Zumindest zeigt sich das anhand von 30 Kunstschaffenden aller Gattungen jetzt im Kunstvereinspavillon.

Aber: Systematisch veranlagte Besucher könnten das Konzept für völlig desorganisiert halten. Alles durcheinander, Künstler nicht nach Generationen und Epochen, aber auch nicht alphabetisch, Malerei, Skulpturen, Grafik, Mischtechniken, nirgends ein Ordnungsprinzip. Und das ist toll. Die Befreiung, die einsetzt mit dem Durchbruch der Abstraktion verbunden war, sie bricht sich hier wieder Bahn, unaufginglich, aber mit Energie, Farben, Witz und einem Reichtum an Beziehungen.

Ein breites Spektrum an Temperamenten

Das Kunstvereinssteam, sekundiert von den Katalogautor(inn)en, hat zwischen dem Maler und Experimentalfilmer Franz Schönbms (1909-1976) und der 1993 geborenen, mit Textilmaterial arbeitenden Katinka Eichhorn ein Spektrum an

Temperamenten, Einfällen, Materialbeherrschung und persönlichen Perspektiven aufgefächert, das sich sehen lassen kann, aber nirgends an ein Ende kommt.

Kunstwerke ganz intuitiv gestellt und gehängt

Gestellt und gehängt wurde offenbar intuitiv. Das macht den Reiz und die ständige latente Inspiration der Schau aus, weil nicht nur Dialoge zwischen Generationen, sondern auch zwischen einzelnen Kunstwerken entstanden. Ältere Werke öffnen sich plötzlich in neuen Zusammenhäng, die witzigen jungen erweisen sich als sinnvoll und konsequent. Und eigentlich freut man sich auf Schritt und Tritt über feine, klug platzierte Überraschungen.

Da verbindet eine in Weiß, Rottönen und Schwarz angelegte Ömalerei von Schönbms die zartfarbige, aus kleinen Kreisen bestehende Wandinstallation „Mannheim“ von Kathtlen Krauer mit so unterschiedlichen Arbeiten wie zwei Stahl-/Erd-Skulpturen von Madeleine Dietz, einem frühen Gemälde von Trude Stolz-Seitz (1913-2004), die sich auch an anderer Stelle mit einem ganz anderen Gemälde findet, und einer kinetischen, mit roten Elementen bestückten Plastik des Ladenburger Bildhauers Hans-Michael Kissel (1986). Und Kissels drehbares „Reifenobjekt“ von 1992 bezieht sich verblüffend sinnvoll auf das ungewohnt leuchtende Acrylbild „Inventur“ von Peter Schnatz (1940-2004). Und so geht das weiter. Das „Klei-

Mannheim Abstrakt

■ **30 Künstler** aus Mannheim und der Region zeigen Arbeiten aus rund acht Jahrzehnten im Mannheimer Kunstverein. Sie kommen aus Generationen zwischen **Franz Schönbms** (1909-1976) und der 1993 geborenen **Katinka Eichhorn**.

■ Die **Vernissage** ist am Sonntag, 6. April, um 17 Uhr. Zu sehen sind die Werke **bis 6. Juni**, täglich außer Montag von 12 bis 17 Uhr und Mittwoch von 14 bis 19 Uhr.

■ Der **Katalog**, erhältlich für 15 Euro, stellt alle Teilnehmenden mit biografischen Texten und Abbildungen vor. *hey*

ne Springwelt“ von Schönbms, ein aus roten und blauen Dreiecken gearbeitetes Holzobjekt von 1954, prangt an der Wand neben einer sensiblen, mit viel Freiraum geschnittenen Papiercollage aus 2020 von Doris Erbacher – verwandte Farben, verwandte Formenstrenge über Jahrzehnte hinweg.

Harmonien, Kontraste und weiche Übergänge

Daneben aber als „weiche“ Kontraste eine Art schwarz-gelber Riesenhandschuh als Wandarbeit von Katinka Eichhorn (2018). An anderer Stelle findet sich eine Erbacher-Arbeit in der Nähe von Zeichnungen

Barbara Hindahls, und die wiederum andermorts in Beziehung zu einer Eisen-Terrakotta-Skulptur von Tom Ferrisch.

Aber abgesehen von der mentalen Fritschluft dieser Hängung, sind es immer wieder auch Einzelwerke, die faszinieren. Allein das Konzept der bereits erwähnten zarten kleinen Kreise von Kathtlen Krauer ist bezeichnend. Es handelt sich eigentlich um eine Stadtkarte von Mannheim, angefertigt aus mit Blütenarben von bestimmten Standorten getränkten Leinwandstücken, die auf winzige Stäbchen aufgezogen und je nach Lage der Fundorte angeordnet wurden.

Oder auch die große, filigrane Eckschulptur „Hümpspins“ aus Spielzeugstecksteinen von Christine Druskert – eine Kombination aus archaischem Materialwitz und radikalem Formbewusstsein. Spielzeugstecksteine haben es ihr angetan, wie man an zwei gerade acht mal acht Zentimeter messenden Quadratobjekten erkennt, mit beeindruckenden Farb- und Transparenz-Ergebnissen.

Soll man aus dieser Fülle überhaupt eine Bilanz ziehen? Ungewissenheit und Reichtum künstlerischer Positionen, die jede für sich bestehen, aber im Dialog noch einmal anders aufblühen – sie wären mit gegenständlichen oder gar figurlichen Stilrichtungen nicht möglich gewesen.

Abstraktion hat eben nicht nur das Selten, sondern auch die Kunst selbst betrieht.